

hinausgeht und unter Zuhilfenahme anderer Medien fortgesetzt wird. Eines der wichtigsten Mittel Urys war hierbei die Nesthäkchenpost in Meidingers Kinderkalender, in dem das erwachsene Nesthäkchen Briefe ihrer Leser:innen beantwortete. Das Nesthäkchen wird hierin in die reale Welt verrückt, seine Geschichte in Zusammenspiel mit der Leser:innenschaft über Werkgrenzen hinaus bis 1933 fortgesetzt.

In den begleitenden Diskussionen trat immer wieder hervor, wie der einseitige Blick auf Ury die eigentliche Wirkung ihrer Werke verfälscht. Die oft attestierte ‚heile Welt‘ lässt Urys Bücher für eine junge Leserschaft in Zeiten des Umbruchs zu einem Ort der Geborgenheit werden, an dem Konfliktsituationen durchaus auftreten, aber positiv beigelegt werden. Zugleich sind die Frauenfiguren Urys keineswegs rein konservativ; sie bieten verschiedene Entwürfe der Entwicklung junger

Frauen, die oft frech, ungezähmt und tollpatschig sind und diese Züge auch im Erwachsenenleben nicht ablegen. Urys Charaktere, die sich frei in der Stadt bewegen, spiegeln eine weibliche Autonomie, die sich auch bei Nesthäkchen findet und einen Gegensatz zur Pensionatsliteratur entwirft.

In einer abschließenden Gesprächsrunde wurden Pläne entworfen, anlässlich des 150. Geburtstags von Else Ury im Jahre 2027 eine größer angelegte Tagung zu veranstalten, die das Bewusstsein für die Autorin und ihre Texte stärken soll.

Anne K. Ramin

Humboldt-Universität zu Berlin
Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät
Institut für deutsche Literatur
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
[<raminann@hu-berlin.de>](mailto:raminann@hu-berlin.de)

Barocke Gegenwartsliteratur. Referenzen – Aneignungen – Aktualisierungen (Interdisziplinäre Tagung in Karlsruhe, 23.–25.3.2023)

Ausgehend von der Beobachtung, dass in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur bereits seit längerem Bezugnahmen auf barocke Topoi, Formen und Verfahren auffallen, widmete sich die von CHRISTIAN MEIERHOFER (Karlsruhe/Bonn) und HANIA SIEBENPFEIFFER (Marburg) organisierte Tagung am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) einer Systematisierung solcher Rekursionen wie auch der Frage, welche Funktionen aneignenden und aktualisierenden Bezügen bei der Verständigung von Gegenwartsliteratur über sich selbst, über ihre Bedingungen und ihre historische Verortung zukommen. Der systematisierende Zugriff schlug sich in der Gliederung in drei Sektionen nieder. Unter dem Titel *Gattungspoetik und Gattungsvariationen* wurden zunächst formale und strukturalogische Referenzen in den Blick genommen. Die zweite, umfangreichste Sektion setzte sich mit *kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Bezügen* auseinander, die auch Verfahren der Wissensgenerierung und -systematisierung umfassten. Mit *Autor:innenschaft, Medien- und Materialästhetik* rückte die dritte Sektion Themen der lyrisch-poetologischen Selbst- und literaturwissenschaftlichen

Fremdpositionierung sowie das Spiel mit Medien und Materiali(tät)en in den Fokus.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Vortrag von OLGA KATHARINA SCHWARZ (Bochum) *Zum Sonettenkranz als Genre der Gegenwartsliteratur* am Beispiel von Jan Wagners *Görlitz* (2004) und Marion Poschmanns *Die große nordische Expedition in 15 Dioramen* (2020). Die Kränze zeigten, so Schwarz, im Wechselspiel von Vergänglichkeit und Kontinuität eine fruchtbare Verflechtung von Vergangenheit und Gegenwart, wobei auch die Vergänglichkeit von Bedeutung selbst reflektiert werde. Im 16. Jahrhundert als herausforderndes und unterhaltsames gelehrtes Spiel betrachtet, zeichne sich die strenge Form gegenwärtig v. a. durch Narrativität aus, wodurch sie mit einer epischen Tendenz der Gegenwartsliteratur korrespondiere.

Während Poschmanns und Wagners Kränze als innovative Experimente diskutiert wurden, kam in Bezug auf Christian Lehnerts Gedichtband *Cherubinischer Staub* (2018) die Frage auf, wie ungebrochen sich im 21. Jahrhundert an barocke Glaubensformen anknüpfen lasse. Im zweiten

Vortrag der Sektion betrachtete FRANZ FROMHOLZER (Augsburg) Lehnerts Lyrik als durchaus komplexes Beispiel einer gattungspoetologischen Reflexion barocker Epigrammatik, die – nicht nur in Auseinandersetzung mit Daniel Czepko und Angelus Silesius – auf eine Aktualisierung mystischen Sprechens in der Gegenwart abziele. Die kurze Form eigne sich zu Sprachspielen und damit dazu, die Unmöglichkeit eines Sprechens über Gott zu reflektieren, wobei sich mystische Erfahrung als reine Gegenwärtigkeit auch in der Gegenwart realisiere.

Anschließend setzte sich CLAUDIA BENTHIE (Hamburg) im letzten Vortrag der Sektion mit Juliane Lieberts 2021 erschienenem Band *Lieder an das große nichts* im Spannungsfeld von barocker Melancholie und postmoderner Popkultur auseinander. Im Fokus standen Aktualisierungen der Vanitas, und zwar – im Unterschied zu Lehnert – gerade vor dem Hintergrund des Wegfalls transzendentaler Heilsgewissheit. Ein Schlüssel zur Deutung von Lieberts Liedern, so Benthien, böten Inversionsbewegungen zwischen Hoch- und Populärkultur. Im Changieren zwischen Distanz und Intensität sowie dem Hinwegsehen über vermeintliche Gegensätze (das Pathetische und das Alberne) könne Lieberts Lyrik als *carpe diem* und *memento mori* in popkulturellem Gewand gelesen werden.

Nora Gomringers Gedichtbände *Monster Poems* (2013), *Morbus* (2015) und *Moden* (2017) beschäftigten sich, wie PAOLA BOZZI (Mailand) im ersten Vortrag der zweiten Sektion zeigte, in kritischer Auseinandersetzung mit einer ‚Diktatur des Sichtbaren‘, mit Oberflächen und Unsichtbarkeiten, mit dem schönen Schein und insofern auch mit Darstellungsverfahren. Dabei knüpften sie einerseits an die Form der frühneuzeitlichen Wunderkammer an, nutzten andererseits das Verfahren der Liste, wodurch ein phantasievoll übercodiertes Miteinander der Zeiten entstehe, das durch aktualisierende Aneignungen barocker Wissenssystematiken nicht nur alternative Ordnungen schaffe, sondern Momente der Angst und des Wahnsinns freilege, zu einer Verfremdung und Verzerrung des Bekannten führe und gerade das nicht rational Erfassbare hervorhebe. Dass den Bänden auch ein Unterhaltungswert zukomme (*variatio delectat*), wurde in der Diskussion ebenso festgestellt wie ein Bezug zu zeitgenössischen

Darstellungsverfahren: In der Verrätselung von Text-Bild-Verhältnissen arbeite Gomringer mit emblematischen Strukturen, die auf die Anfänge der Lyrikerin auf Instagram verwiesen.

Das bei Gomringer erkennbare Spiel mit Ekelhaftem und Verstörendem leitete thematisch über zu ANTJE SCHMIDTS (Hamburg) Beitrag *Verdorben Leiblichkeit: Vanitas als makabres Motiv in der Gegenwartslyrik*. Am Beispiel von Lisa Jeschkes Gedicht *Operation Vanitas Eikonol Heimat Horror Gedicht* aus der *Anthologie der Gedichte betrunkenen Frauen* (2019) zeigte sie, wie eine morbide Ästhetik der Gegenwart auf christliche Vanitas-Darstellungen des 17. Jahrhunderts zurückgreift und die dort angelegte doppelte Codierung verfallender Leiblichkeit als ebenso körperlich wie moralisch relevantes Phänomen funktionalisiert, um sie zur Entlarvung historischer, gesellschaftlicher und politischer Missstände zu nutzen. Dabei sei das Makabre in Form poetischer und visueller Darstellungen, die menschliche Körper im Prozess der Verwesung tabulos inszenierten und Grauen erregten, sehr anschlussfähig, indem es – wie bei Jeschke – politisch umgedeutet werde.

In seinem Vortrag zu Nico Bleutges Zyklus *drei stimmen* aus dem Band *fallstreifen* (2008) ging STEPHAN KRAFT (Würzburg) unter dem Titel *Ecosysteme* dem Widerhall nicht nur von Gryphus und Lohenstein in den drei Kriegsgedichten nach. Neben barocken Texten arbeite Bleutge auch mit Weltkriegslyrik, Autobiographien und Ego-Dokumenten. In einem *Close Reading* des Zyklus stellte Kraft eine enge motivische Verwobenheit der Gedichte fest und schloss, dass von einem lyrischen Triptychon gesprochen werden könne, das durch intertextuelle Referenzen und Anspielungen verschiedene historische Kriegserfahrungen verbinde. Interessant sei, wie in der Diskussion festgestellt, neben der Zeitschichtung, die der Zyklus als Echoraum verschiedener ‚Stimmen‘ umsetze, auch eine daraus resultierende Denationalisierung.

Nicht nur eine Überlagerung von Zeitschichten, sondern eine Verweigerung von Gegenwärtigkeit sah JÖRG WESCHE (Göttingen) in Ulf Stolterfohts *Neu-Jerusalem* (2015), das er auf den Umgang mit barocken Schreibverfahren und Sprachmaterial untersuchte. Da das Gedicht ein Umschlagen freiheitlicher Sekten in Totalitarismus unter Bezugnahme auf die mystisch-libertinistische

‚Buttlarsche Rotte‘ thematisiere, sei fraglich, ob es sich nicht eher um Geschichtslyrik handle als um Gegenwartslyrik mit erkennbar aktualisierenden Bezügen. Kein Gewinn ergebe sich daraus, die dem ‚Langpoem‘ eigene Schweben von Gegenwart und Barock interpretatorisch aufzulösen. V. a. zeichne den Text ein kompilatorisches Verfahren aus, in dem (Sprach-)material neu abgemischt werde. Weil das, was man mit Sprache halluzinieren könne, letztlich nicht der Aktualität entbehre, schlug Wesche vor, von einem Dichten im Modus des ‚Geschichtsloops‘ zu sprechen.

Während er so den Begriff der Gegenwartslyrik in Abgrenzung zur Geschichtslyrik problematisierte, ging RÜDIGER SINGER (Trier) in seinem Vortrag von einem weiten Gegenwartsbegriff aus, der die Frage nach der Gegenwärtigkeit von Lyrik in ihrem jeweiligen Entstehungskontext selbst historisiert. Ausgehend von der Feststellung, dass Allegorie und Allegorese in der Lyrik höchst geläufig seien und sich besonders für politische Texte eigneten, widmete er sich Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen der politisch-allegorischen Lyrik Erich Frieds und Reiner Kunzes, ging jedoch auch auf emblematische Verfahren in Robert Gernhardts parodistischen Gedichten *Deutung eines allegorischen Gemäldes* (1981) und *Lehrmeisterin Natur* (1976) ein. Anhand von Singers Beitrag wurde diskutiert, wie ‚Gegenwart‘ begrifflich zu fassen sei, zumal sich nicht erst im 21. Jahrhundert Rekursionen auf barocke Formen, Themen und Verfahren feststellen ließen. Zu fragen sei daher, wann Barockbezüge jeweils ‚Konjunktur‘ gewannen und wie sie zur Konstruktion von Gegenwärtigkeit eingesetzt würden.

Formen spielerischer Aneignung und Aktualisierung standen im Fokus des Beitrags von FABIAN LAMPART (Potsdam) zu *Barockerhetorik und Metapher in Durs Grünbeins „Tesauro“* aus dem Band *Cyrano oder Die Rückkehr vom Mond* (2014), mit dem die zweite Sektion am Freitagnachmittag beschlossen wurde. Im Text nehme Grünbein in produktiv-spielerischer Weise auf Material aus Emanuele Tesauros *Aristotelischem Fernrohr/Cannochiale aristotelico* (1654/70) und die darin enthaltene Metaphertheorie Bezug. Das Gedicht lasse sich als eine Art Hommage lesen, die allerdings mit spielerischen Umgestaltungen einhergehe. Das Überschreiben zitiert Elemente verrate einerseits genaue Kenntnis des

Cannochiale, wirke andererseits jedoch wie zufällig verwischt. Zugrunde liege diesem Phänomen weder eine Übersetzung von Wissen in Poesie noch die Herstellung von Poesie aus Wissen, sondern vielmehr eine Poetik, in der Wissen dezidiert als Spielmaterial verwendet werde.

Abends fand im Literaturhaus im Prinz-Max-Palais mit Unterstützung der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe eine Lesung mit Ulrike Almut Sandig und Nico Bleutge statt, die sich dialogisch gestaltete: als Gespräch von Gegenwartslyriker:innen mit der Literaturwissenschaft, aber auch als lyrisches Frage-Antwort-Spiel, da Bleutge und Sandig abwechselnd lasen und in der Auswahl der Gedichte aufeinander reagierten, wobei an verschiedene Diskussionen der Tagung angeknüpft werden konnte.

Die dritte Sektion zum Thema *Autor:innen-schaft, Medien- und Materialästhetik* wurde am Freitagmorgen von CORINNA SAUTER (Tübingen) mit einem Vortrag eröffnet, der das Spiel mit Sprachmaterial am Beispiel von Michael Lentz’ Gedichtband *Chora* (2023) in den Fokus stellte. Bei Lentz, der in seiner Poetik selbst Bezüge zum Barock herstelle, fungiere das Anagramm als generatives Prinzip von Dichtung, in dem das barocke Verfahren aktualisiert und mit der Psychoanalyse konfrontiert werde. Bezüge auf barocke Gedichte, Formen, Topoi und Denkfiguren ließen sich ebenso direkt wie auch vermittelt durch konkrete Poesie feststellen, wobei hinter dem Scherz der Ernst, hinter humoristischen Oberflächen die Vanitas liege. In der Diskussion wurde angemerkt, dass neben dem Verhältnis von Scherz und Ernst auch Autofiktionalität allgemein ein wichtiges Merkmal ‚barocker Gegenwartslyrik‘ darstelle.

Eine demgegenüber seltene Form der Aneignung und Aktualisierung barocker Formen und Verfahren thematisierte der Vortrag von SAMANTHA PHILIPS (Kiel) zu *Zweisprachigen lateinisch-deutschen Dichtungen*, der sich mit Anna Elissa Radkes anlassbezogenem Band *Corona spinea – covid19* (2020) auseinandersetzte. Während des Lockdowns von März bis Juli 2020 entstanden, zeige die Sammlung keine intertextuellen Referenzen auf Barocklyrik. Die Machart der Sammlung als Gelegenheitsdichtung mit Bezügen auf die christliche Religion, ihre Zweisprachigkeit und ihre Antikenbezüge, die die Autorin als *poetria docta* auswies, aber auch die Epigrammstruktur der einzelnen

Gedichte, die in der Zuspitzung eines Vergleichs auf eine unerwartete Pointe hinausliefen, könnten dennoch als barock beschrieben werden.

Um *Barocke Weltaneignung bei Kerstin Preiwuß, Martina Hefter und Pia Birkel* ging es im anschließenden Beitrag von GUDRUN BAMBERGER (Mainz). Die Gedichtbände aller drei Lyrikerinnen, so Bamberger, zeigten formale und strukturlogische Parallelen in der Aufnahme des Barock, wobei Medienästhetik und Modalität gleichermaßen an die Frühe Neuzeit wie an die Gegenwart zurückgebunden und die rezeptive Haltung somit als Innovationsleistung zu betrachten sei. Dass insbesondere das bei Hefter zitierte Stillleben eine häufige intermediale Referenz barocker Gegenwartspyrik darstelle, wurde in der Diskussion festgehalten.

Unter dem Titel *Die neuen Embleme: Meme Culture und die künstlerischen Strategien der Frühen Neuzeit* schloss die Sektion am Freitagnachmittag mit einem Beitrag von JULIA INGOLD (Bamberg). Nicht nur die kombinatorische Struktur von Memes als multimodale Kunstform des 21. Jahrhunderts erinnere an Verfahren der frühneuzeitlichen Emblematik, sondern auch die symbolische Aufladung feststehender Bildformeln, die Verbindung von Unterhaltung und Belehrung, die Arbeit mit vorgefundenem Material und die Unwichtigkeit von Urheberrechten. Wie Ingold am Beispiel von Christiane Frohmanns Sammlung *Präraffaelitische Girls erklären Hexerei* (2021) erläuterte, biete sich die Form besonders zur Gesellschaftskritik an. Affordanzen der Emblematik kehrten in der Meme Culture zurück. Digitale Publikationsoptionen in den Sozialen Medien ermöglichten es dabei

marginalisierten Stimmen, ein größeres Publikum zu erreichen.

Aufbauend auf eine stetig wachsende Forschung zum Verhältnis von Barock und Gegenwartsliteratur konnte die Tagung Perspektiven zur Systematisierung von Referenzen, Aneignungen und Aktualisierungen barocker Formen, Topoi und Verfahren in der Gegenwartspyrik entwickeln. Dass die sektionsgliedernden Aspekte ineinandergreifen, haben die Beiträge gezeigt. Als typische Merkmale barocker Gegenwartspyrik traten dabei ein spielerischer Umgang mit Themen, Sprach- und Textmaterial ebenso hervor wie kultur- und gesellschaftskritische Funktionalisierungen, die oft als Überschreibungen und Verflechtungen von Zeitebenen erscheinen. Auch Tendenzen zur Autofiktionalität und zur Gelegenheitsdichtung sowie das Interesse an einer Ästhetik des Makabren zeichnen barocke Gegenwartspyrik aus, wobei die doppelte Uneindeutigkeit der Begriffe ‚Barock‘ und ‚Gegenwart‘ stets zu reflektieren ist. Diesbezüglich hat es sich als sinnvoll erwiesen, Gegenwart als Entstehungskontext der betrachteten Gedichte zu historisieren.

Die Publikation der Ergebnisse in einem Sammelband ist vorgesehen.

Lea Reiff

Universität Marburg
 FB 09: Germanistik und Kunstwissenschaften
 Institut für Neuere deutsche Literatur
 Deutschhausstraße 3
 D-35032 Marburg
lea.reiff@uni-marburg.de

Insektenpoesie. Grundzüge einer literarischen Entomologie (Konferenz in Zürich, 27.3.–29.3.2023)

Die von DAVIDE GIURIATO und ANATOL HELLER in Zürich organisierte Konferenz *Insektenpoesie* widmete sich den, mit einem Zitat von Karl von Frisch, „vorherrschenden Bewohnern aller Länder“⁴¹ und hatte es sich zur Aufgabe genommen, „Grundzüge einer literarischen Entomologie“ zu skizzieren. Giuriato und Heller zufolge seien die Literatur- und Kulturwissenschaften anders als

Entomolog:innen Beobachtende zweiter Ordnung, die den Blick nicht auf das Insekt, sondern auf den Text über das Insekt richten. In ihrer Einführung benannten die Veranstalter die programmatischen Eckpunkte, die erstens das Insekt, zweitens die Beobachtungsperspektive und drittens eine entomologisches Literaturgeschichte betreffen.